

Einführung

„Ein Lully wird gerühmt; Corelli lässt sich loben;
Nur Telemann allein ist übers Lob erhoben.“

So beendet Telemann seine Autobiographie von 1740 nach einer schier endlosen Aufzählung seiner Kompositionen in den verschiedensten Gattungen¹. Im Telemann-Werkverzeichnis (TWV) findet man allein bei den Triosonaten 152 Werke². Fast alle liegen heute im Druck vor und sind damit allgemein bekannt.

Die vorliegende Triosonate in D-Dur für Violine, Viola und Basso continuo ist jedoch, soweit wir wissen, bisher noch nicht im Druck erschienen. Vielleicht liegt das an der etwas ungewöhnlichen Besetzung, denn Telemann verwendet hier die Viola in solistischer Weise und nicht wie üblich als Tenorinstrument im Orchester, vielleicht liegt es aber auch an der Kürze der Sonate.

Die Quelle zu der Sonate TWV 42:D11 liegt in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt unter der Signatur Mus.ms 1042/76³. Es handelt sich um eine handschriftliche Partitur auf drei Seiten und einer Umschlagseite von der Hand Graupners mit dem Titel *Sonata | a | Violino | Viola | e | Cembalo | [Incipit] | Telemann*. Das Manuskript von unbekannter Hand ist sauber geschrieben und so gut wie fehlerlos.

Obwohl die Violastimme deutlich tiefer liegt als die Violinstimme, und deshalb sicher auch für die Viola gedacht ist, weist sie nur einen einzigen Ton auf, der unterhalb des Tonumfangs der Violine liegt

(*Allegro* Takt 5). Die Stimme kann also auch auf der Violine gespielt werden, weshalb wir sie zusätzlich auch im Violinschlüssel zur Verfügung stellen. Sie kann natürlich auch auf der Viola da Gamba gespielt werden, aber eigentlich ist sie für ein Quintinstrument gedacht.

Beide Solostimmen zeigen einen Einfluss des italienischen Stils mit in Sechzehnteln aufgelösten Akkorden, die für Streichinstrumente der Violinfamilie typisch sind. Im TWV wird die Entstehungszeit der Darmstädter Abschrift mit ca. 1730 angegeben. Möglicherweise ist die Sonate aber früher entstanden. In der eingangs zitierten Autobiographie beschreibt Telemann „das Triomachen“ in seiner Zeit am Eisenacher Hof von 1708 bis 1712. Auch der Einfluss des italienischen Stils weist eher auf ein früheres Entstehungsdatum hin.

Unsere Ausgabe folgt der Quelle so genau wie möglich. Wir verwenden die heutigen Vorzeichenkonventionen. Vorzeichen, die wir abweichend von der Vorlage vorschlagen, stehen in Klammern. Die wenigen Ergänzungen und Korrekturen, die wir am Notentext vorgenommen haben, sind in der Partitur in Fußnoten beschrieben.

Diese Triosonate hat mit ihren vielen schnellen Sechzehntel einen unbeschweren, lebendigen, fröhlichen aber auch festlichen Charakter.

Günter und Leonore von Zadow
Heidelberg, März 2023

¹ Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehrenpforte* (Hamburg 1740), S. 369 [Telemann-Autobiographie 1740].

² Georg Philipp Telemann, *Thematisch-Systematisches Verzeichnis seiner Werke (TWV), Instrumentalwerke, Bd. 2*, Martin Ruhnke

(Hrsg.) (Kassel etc., 1992) S. 3ff Abteilung 42: „Kammermusik für 2 Instrumente und Generalbass“.

³ RISM: D-DS Mus.ms 1042/76.